

# Im Gehäuse von Dichtern, Denkern, Malern

Anja Bohnhof und Karen Weinert fotografieren die leeren Arbeitsräume von längst verstorbenen deutschen Berühmtheiten.

Von Birgit Grimm  
GRIMM.BIRGIT@DD-V.DE

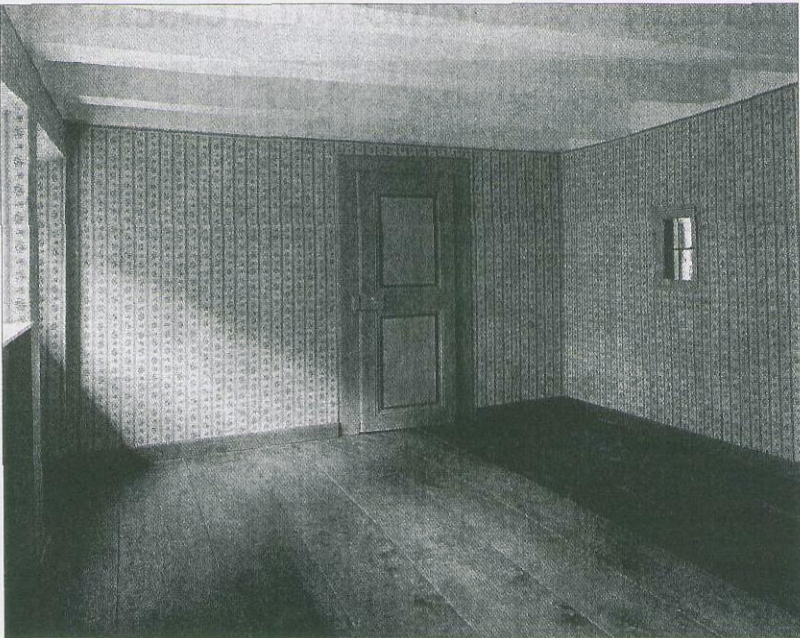
Siebzehn Wohn- oder Atelierhäuser von Dichtern, Denkern und Künstlern haben Anja Bohnhof und Karen Weinert seit 2004 fotografiert. Immer nur leere Räume. Wie haben die Künstlerinnen das geschafft? Sind in wenigen Jahren so viele Künstlerhäuser in Deutschland saniert oder renoviert worden, dass diese Fotos möglich waren?

Karen Weinert sagt: „Es ist Teil der künstlerischen Aktion, dass wir die Räume aus- und wieder einräumen.“ Jedoch werden diese Arbeitsschritte nicht dokumentiert. Auch gibt es keine Aufnahmen von Stuhl und Staffelei, Pinsel und Palette, wie sie im Flur oder im Nebenraum auf den Wiedereinzug warten. Es geht um den leeren Raum. Was bleibt von der Person, wenn nur noch die vier Wände da sind?

## Wie viel Original bleibt?

Für ihr erstes Foto, es entstand im Arbeitszimmer des Komponisten Carl Maria von Weber in Dresden-Hosterwitz, mussten die Künstlerinnen intensive Überzeugungsarbeit leisten. Welcher Museumschef lässt sich schon gern ohne Not das Allerheiligste ausräumen? Wird doch allerorten mit sehr viel Liebe zum Detail eine Atmosphäre erzeugt, die suggeriert: Der frühere Bewohner hat eben mal den Stift aus der Hand gelegt und ist kurz hinausgegangen.

Im Dresdner Josef-Hegenbarth-Archiv bekamen die Fotografinnen schließlich auch das Angebot, ihre Aufnahmen am „Tatort“ auszustellen. Die Wanderschau wird in Weimar fortgesetzt. Dort sind sie zu Gast im Haus am Horn und nicht bei Schiller oder Goethe. In den Künstlerhäusern werden Besucher



Anja Bohnhof und Karen Weinert fotografierten das Arbeitszimmer der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff im Rüscheshaus des Stadtmuseums Münster. Sie lebte von 1797 bis 1848 – und zwanzig Jahre davon im Rüscheshaus.

gern in der Lebenszeit des Künstlers zurückversetzt. Scheinbar. Wo die originalen Möbel fehlen, tun's auch die aus der Zeit. Frische Blumen auf dem Schreibtisch, ein unvollendetes Bild auf der Staffelei erzeugen den Eindruck, der Bewohner habe mal eben das Zimmer verlassen.

Doch wie viel Originalsubstanz ist an einem solchen Erinnerungs-ort tatsächlich vorhanden? Wie authentisch ist das alles? Wie weit gehen die zeitgenössischen Überformungen, die notwendig sind, um ein Museum für den Besucherverkehr fit zu machen?

Man sieht auf den Fotos Steckdosen, Lichtschalter, Heizkörper, Hy-

grometer. Man erkennt, dass die Fenster nicht so alt sein können, wie sie müssten, wenn die Bewohner da hinausgeschaut haben wollen.

## Denkbilder von Räumen

Die Foto-Ausstellung des Dresdner Kupferstich-Kabinetts ist also auch eine zum Thema Denkmalpflege. Eine, die das Erinnern thematisiert, die Denkbilder von leeren Räumen zeigt, in denen sich im Tageslicht, das durch ein Fenster fällt, eine sanfte Atmosphäre entfaltet.

Die Künstlerinnen haben an der Bauhaus-Universität in Weimar studiert. Anja Bohnhof lebt in Dort-

mund, Karen Weinert in Dresden. Gemeinsam suchen sie die Häuser aus, gemeinsam räumen sie das jeweilige Zimmer aus und wieder ein. Gemeinsam finden sie den besten Standort für die Kamera. Nur im Sterb-Haus in Naundorf blieb ihnen das Möbelrücken erspart. Die Räume waren leer, weil das Haus saniert worden war.

■ „Abwesenheitsnotizen“ bis 23. September im Josef-Hegenbarth-Archiv Dresden, Calberlastr. 2. Geöffnet donnerstags 10–12 und 14–16 Uhr, zum Elbhangfest am 26./27. Juni 11–18 Uhr; am 21. August 14–18 Uhr. Gespräch mit den Künstlerinnen am 9. September, 18 Uhr in der Ausstellung. Der Katalog kostet sechs Euro.